

Aus seinem Text:

Anmerkungen zur Wehrpflichtdebatte

1. Geopolitischer und sicherheitspolitischer Kontext

- Russland führt einen hybriden Krieg gegen Europa, nicht nur militärisch, sondern auch durch Cyberangriffe, Sabotage und Desinformation.
- Deutschland steht im Zentrum der europäischen Verteidigung, sowohl geographisch als auch logistisch („Drehscheibe der Verteidigung“).
- Die „Zeitenwende“ sei bisher unvollständig, da sie sich im Wesentlichen auf Finanzmittel (100-Milliarden-Sondervermögen) beschränkt habe.
- Souveränität in der neuen geopolitischen Realität beruht auf militärischer Handlungsfähigkeit und Selbstbehauptungswillen.

2. Notwendige Reformen der Sicherheitsarchitektur

Patrick Keller fordert eine dreifache strategische Neuausrichtung:

a) Europäische Sicherheitsarchitektur

- NATO und EU-Verteidigungspolitik müssen neu aufeinander abgestimmt werden.
- Deutschland hat als Zentralmacht Europas eine besondere Verantwortung, die europäische Handlungsfähigkeit zu stärken.

b) Modernisierung der Bundeswehr

- Effizienz und Geschwindigkeit in Beschaffung und Organisation müssen gesteigert werden.
- Die richtige Kombination von Fähigkeiten (klassisch + technologisch neuartig, etwa KI, Drohnen) ist entscheidend.

c) Integrierte Sicherheit

- Vernetzung von zivilen und militärischen Kräften (Polizei, THW, Gesundheitswesen, Nachrichtendienste etc.) ist unzureichend.
- Es braucht koordiniertes Handeln über Bund, Länder und Kommunen hinweg, um Krisen- und Verteidigungsfälle realistisch zu bewältigen.

3. Gesellschaftlicher Bewusstseinswandel

- Verteidigungsfähigkeit ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe.
- Sicherheit darf nicht nur an Profis delegiert werden – alle Bürger:innen müssen beitragen.
- Das ist kein Militarismus, sondern Ausdruck einer reifen Demokratie, die bereit ist, ihre Werte zu schützen.
- Das finnische „Total Defence“-Modell gilt als Vorbild: militärische und zivile Resilienz gehen Hand in Hand.

4. Die Wehrpflicht im historischen und aktuellen Kontext

Historische Entwicklung

- Abschaffung 2011 wegen anderer strategischer Lage (Fokus auf Auslandseinsätze, Sparzwang).
- Übergang von der Wehrpflichtigenarmee zur Freiwilligenarmee – aber mit langfristigen Folgen für Personal und Akzeptanz.

NATO-Vorgaben

- Deutschland hat sich verpflichtet, bis 2035 rund 260.000 aktive Soldat:innen und 200.000 Reservist:innen zu stellen.
- Ohne Wehrpflicht ist diese Zahl kaum erreichbar.

5. Argumente für eine (moderne) Wehrpflicht

- Beseitigung des Personalengpasses der Bundeswehr.
- Stärkung des gesellschaftlichen Verantwortungsbewusstseins für Sicherheit und Verteidigung.
- Ausbildung von Schlüsselkompetenzen in Bereichen wie Cyberabwehr, Logistik, Medizin und Katastrophenschutz.

6. Kritik an der alten Wehrpflicht

- Ungerechtigkeit (Wehrgerechtigkeit): Nur wenige Männer wurden noch eingezogen.
- Ineffizienz: „Gammeldienst“ ohne sinnvolle Ausbildung oder Integration.
- Kostenintensiv: Hoher Verwaltungsaufwand, ineffiziente Nutzung.

7. Internationale Vorbilder

Das schwedische Modell

- Kombination aus Pflicht und Freiwilligkeit:
 - Alle 18-Jährigen werden erfasst, aber nur 5–10 % tatsächlich eingezogen.
 - Auswahl nach Motivation und Eignung.
 - Männer und Frauen gleichermaßen einbezogen.
- Reserveorientierung und zivile Verteidigungskompetenzen im Fokus.
- Vorbildlich, aber in Deutschland nur mit Grundgesetzänderung umsetzbar.

8. Kritik am Pistorius-Entwurf

- Zu freiwillig, zu halbherzig:
- Alle Männer sollen Interesse bekunden, aber niemand wird verpflichtet.
- Frauen können freiwillig teilnehmen.
- Faktisch nur eine Aufwertung des bisherigen Freiwilligen Wehrdienstes, ohne Strukturreform.
- Keller kritisiert: fehlender Mut zur klaren Führung und zum politischen Streit um Sicherheit und Pflichtbewusstsein.